

Agnes von Zesyma erhält freien Abzug

aus der festen Burg Kamenitz durch den Hussiten-Anführer Prokop dem Grossen.

Jahr 1427.

Vielleicht so lange die Erde steht wurde kein Krieg mit größerer Erbitterung geführt, und von schaudervolleren Gräuelsen begleitet, als jener, zu welchem Husens Verbrennung in Kostniz im Jahre 1415 die Veranlassung gab.

Es ist hier keineswegs die Absicht eine ausführliche Darstellung dieses unheilvollen Religionskrieges zu geben; sondern es sollen aus demselben nur jene Punkte heraus gehoben werden, die eine nähere Aufklärung von diesem schrecklichen Kampfe verschaffen.

Wer kennt nicht den Namen Zizka, diesen furchtbaren Oberanführer der Hussiten oder Taboriten? Einäugig und zuletzt ganz blind gewann er mit seinen fanatischen Haufen 13 förmliche Schlachten und bestand hundert siegreiche Gefechte; solchergestalt nicht unähnlich dem besten Feldherrn des Alterthums, dem gleichfalls einäugigen Hannibal, dem Sohne des afrikanischen Generals Hamilkar, der durch seine wiederholten Siege das kriegerische und bisher unüberwindliche Rom zuletzt vor seinen eigenen Thoren erzittern machte. Wie Hannibal theilte auch Zizka jede Gefahr und Strapaze mit seinen Soldaten, und wußte durch kurze aber treffende Einfälle und Reden ihren Muth zu erwecken. Wenn man die Schlaubeit des afrikanischen Führers bewundern muß, die ihn und sein Heer oft aus der drangvollsten Lage rettete, so gilt dieses in einem gleichen Grade von Zizka; der durch neue, und bisher unbekannte Verteidigungsmittel, mit seinen, meistens nur mit Dreschlegeln und Streitkolben bewaffneten Bauern, die bis an die Zähne in Eisen gebüllten, und trefflich armirten Gegner immer in eine schmachliche Flucht trieb, obschon er oft kaum die Hälfte einer streitbaren Mannschaft dem Feinde entgegen stellen konnte. Zuletzt wurde der Name der Hussiten ein wahrer Schreckensname, und der Ruf: »Zizka kommt,« war schon allein im Stande, ansehnliche Heere in wilde Flucht zu treiben, ehe noch Zizkas gefürchtete Banden selbst erschienen waren. So kam der Unwiderstehliche noch kurz vor seinem Tode vor die Festung Lititz, welche dem tapfern Ulrich Zesyma von Rosenberg angehörte, einem Manne, der in dem Parteilampfe der Sache seines rechtmäßigen Oberherrn dem Könige Sigmund treu geblieben war, und sich auch nicht von dem Schwindel, welcher die Hussiten ergriffen hatte, hinreißen ließ, was nun genug Ursache war, daß der grimelige Zizka dessen Untergang beschloß.

Da unter solchen Umständen Ulrich von Zesyma seiner Aufforderung, ihm die Festung Lititz ohne Schwertstreich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, nicht Folge leisten wollte, befahl Zizka mit Sturm darauf loszuziehen, welchen Ulrich drei Mal tapfer abschlug. Zizka knirschte vor Wuth, und befahl einem neuen ausgerubten Haufen auf steilen Wegen die Sinnen hinauf zu klettern. Jetzt vermochte Ulrich mit den wenigen noch unverwundeten Kriegern dem wilden Andrang der Hussiten nicht mehr zu widerstehen, und da er den Tod einer schimpflichen Gefangenschaft oder einem noch kläglicheren Schicksale vorziehen wollte, stürzte er sich an der Spitze der Seinen dem heran drängenden Feinde muthig entgegen, wo er auch unter den Streichen der Dreschlegeln und Streitkolben bald seine muthige Seele aushauchte. Nicht lange nach dem traurigen Verluste des Burgherrn loberte die Burg durch hinein geworfene Pechfränze in hellen Flammen auf, und ehe noch der Nachthau zur Erde nieder sank, ragte bloß ein morsches Gemäuer in die Lüfte empor. Mit Ulrich von Zesyma waren auch alle Verteidiger der Festung Lititz bis auf 6 Personen gefallen, welche die Hussiten absichtlich schonten, um sie ihrem Feldherrn zur beliebigen Bestrafung vorzuführen. Als diese Unglücklichen zitternd vor dem Schrecklichen erschienen, zuckte es wie ein Blitz in seinen erloschenen Augen, und um seinen fest geschlossenen Mund zitterte es wie ein Hohnlachen. Endlich lösete er sein furchtbares Schweigen, und befahl, daß von den 6 Gefangenen jener frei seyn sollte, der den übrigen die Köpfe abschlagen würde. Da trat Hawel Pflichta hervor, verrichtete an seinen Kameraden das Henkeramt, und nachdem ihre Häupter gefallen waren, ließ er sich den Kelch reichen, und trat zu den Hussiten über.

Ulrich von Zesyra hatte aber einen nahen Stammverwandten, Namens Prokop Zesyra von Rosenberg, der ihm sowohl an Ansehen und Glücksgütern, als auch an Thatkraft und beharrlichem Muth ganz gleich stand. In dem ersten Beginnen der Hussitenfehde rief ihn seine Jugend und sein allzurascher Muth zur Partei der Hussiten hinüber, und Husens Tod an seinen Urberbern zu rächen, schien ihm eine sehr verdienstvolle Sache zu seyn. Allein die unerhörten und oft zwecklosen Gräueltthaten seiner Partei brachte endlich sein besseres Selbst bald von seiner Verblendung wieder zurück, und so verließ er, sich derselben schämend, Zizkas blutbeslecktes Banner und seine mit Blut ausgebreitete Lehre, und trat als ein treuer Verfechter des alten Glaubens und der Vorrechte des rechtmäßigen Herrschers von Böhmen, auf dessen Seite über.

Bereits waren 3 Jahre verstrichen, daß Zizka an der Lagerpest bei Przbislawa am 12. Oktober 1424 gestorben war; allein sein Glück, seine erfindungsreiche List, seine überraschende Kühnheit, seine Grausamkeit, der Schrecken seines Namens, so wie sein zahlreichster und bester Heerhaufe waren auf seinen Nachfolger, Prokop dem Großen übergegangen, der durch die Schlacht bei Aussig am 16. Juni 1426 seine Macht auf den höchsten Gipfel erhob *). Das bloße Gerücht von seiner Annäherung bewirkte, daß der kühne Herzog von Oesterreich Albrecht V., eben als er die Stadt Eibenschütz in Mähren belagerte, von seinem Volke im panischen Schrecken verlassen wurde, worauf der ihn verfolgende Prokop das Land ob- und unter der Enns bis an die Donau auf einem Streifzuge mit Feuer und Schwert-schrecklich verheerte. Schon auf diesem Zuge hatte Prokop dem abgefallenen Zesyra von Rosenberg, so wie seinem ganzen Stamme unversöhnliche Rache geschworen, und als er aus Oesterreich zurück kehrte, plünderte und sengte er auch alles Rosenbergsche Besitztum in weiter Umgegend von Budweis und Labor. Hierauf zog er im Jahre 1427 vor die Festung Kamenitz, in welcher Prokop von Rosenberg mit seiner Tochter Agnes und seinen noch anderen 4 Kindern eingeschlossen war, mit dem festen Entschlusse, sowohl ihn als auch alle die Seinen seiner Rache aufzuopfern. Allein die Bewohner der Burg hatten sich mit einem Eide verpflichtet, ihren geliebten Herrn nicht zu verlassen, und nur mit ihrem gänzlichen Untergange Kamenitz dem Rache schnaubenden Feinde zu überlassen, woher es kam, daß Prokop, der diese Festung nur für einen kleinen im Wege liegenden Stein hielt, den er mit seinem Fuße hinweg schleudern könnte, vor demselben selbst zu Schanden werden mußte.

Kaum war nämlich der Hussitenanführer vor Kamenitz angekommen, so ließ er, ohne früher einen Versuch zur friedlichen Uebergabe des Schloßes oder auch nur eine Aufforderung an dasselbe ergehen zu lassen, sogleich durch seine Laboriten die Festung berennen. Sturm und wieder Sturm war die einzige Lösung, und so rannten auch viele Hunderte die hohen Mauern hinan, um sogleich verderblich von ihnen hinab geschleudert zu werden, und neuen Hunderten zu einem gleichen Schicksale Platz zu machen. Unzählige in die Burg geschleuderte Felsblöcke und Brandpfeile, Stein-, Blyden- und Donnerbüchsen hatten bereits die Außenwerke zerstört und in der Festung selbst großen Schaden angerichtet. Auch die tapfern Vertheidiger, die jetzt statt der Bollwerke ihre eigene Brust dem feindlichen Geschosse darboten, waren entweder getödtet oder schwer verwundet, und durch die ungeheueren Anstrengungen beinahe gänzlich erschöpft. Indessen waren aber diese Wenigen ihres gemachten Schwures noch eingedenk und hielten aus Liebe zu ihrem Herrn standhaft aus, was zur Folge hatte, daß die immer erneuerten wüthenden Angriffe der schon höchst erbitterten Hussiten, ohne den gewünschten Erfolg blieben.

Als die Nacht herein gebrochen war, erblickte das Auge weit umher die Wachfeuer der Hussiten, die gleich Irrelichtern in beständiger Bewegung waren, und das wilde Getöse im Lager, welches jetzt

*) Andreas Prokop, der Geschorne, auch von seinen Gefährten der Große genannt, war ein berühmter Anführer der Hussiten und der Nachfolger des fürchtbaren Zizka. Er war um das Jahr 1400 zu Prag aus einem adeligen Geschlechte geboren; früh verwaist nahm sich ein Oheim seiner an, ließ ihn studiren, und nahm ihn auf seine Reisen nach Frankreich, Spanien, Italien und Jerusalem mit. Nach seiner Rückkehr erhielt Prokop die Priesterweihe, woher sein Beiname, der Geschorne. Beim Ausbruche des Hussitenkrieges aber schlug er sich auf deren Seite, zeichnete sich durch mehrere glänzende Thaten aus, und machte sich bei Zizka sehr beliebt, der ihm auch bei seinem Tode zum Heerführer empfahl; worauf Prokop den verheerenden Krieg mit erneuertem Fanatismus fortsetzte. In der Schlacht bei Hrziby am 28. Mai 1434, in welcher die Katholiken einen entscheidenden Sieg erfochten, fand Prokop seinen Tod, mit welchem auch die Macht der Hussiten auf immer gebrochen war.

mit einer tiefen Stille abwechselte, ließ einen neuen Hauptsturm vermuthen, der auch wirklich mit Anbruch des folgenden Tages erfolgte. Der entsetzliche Prokop, mit ungeschornem Haupte, herab hängendem Knebelbarte, und kleinen Augen, erschien an der Spitze der Seinigen, dem verhassten Zesyma drohend, und zum letzten Streite heraus fordernd. Schon hatten mehrere taboritische Wagehälse die Mauern erstiegen, und auf denselben jubelnd ihre Siegeszeichen aufgesteckt, als der auf einer andern Seite fechtende Burgherr herbei eilte, und die Kühnen über die Mauern hinab stürzte. Die Taboriten flohen, und die große Gefahr wäre für dieß Mal glücklich abgewendet gewesen, als Zesyma von einem abgeschossenen Pfeile der fliehenden Feinde in die Brust getroffen, nach wenigen Athemzügen wie ein alter Held sterbend auf seinen Schild nieder sank. Dieser Fall des geliebten Burgherrn war eine Schreckensnachricht für die Getreuen, welche wie erstarrt um die Leiche standen, und kaum mehr das wilde Jauchzen der über Zesyman's Tod erfreuten und auf's Neue heran stürmenden Feinde bemerkten. Nun schien das Schicksal der Burg entschieden zu seyn, denn mit dem Herrn war der Muth, der Wille, Plan und Ordnung des Widerstandes bei den Belagerten entwichen. Da erschien aber gerade in dem entscheidendsten Augenblicke unter den zagenden Männern Agnes von Zesyma, Prokops erstgeborene Tochter, mit behelmtm Haupte, von dem die langen goldenen Locken herab wallten, das Schild und Schwert mit Kraft und Anmuth schwingend, und wie eine zweite Jungfrau von Orleans *) die entmuthigten Krieger zum neuen Streite aufrufend. Ihr Anblick, so wie ihre Rede wirkten elektrisch auf die erstarrten Krieger, neuer Heldenmuth erfüllte plötzlich ihre Brust, und die des Sieges schon sichern und in unordentlichen Haufen herauf gestiegenen Hussiten wurden von den Mauertrümmern und Zinnen wie früher hinab geschleudert. Was nicht zerschmettert am Boden lag, wurde in einer wilden, Alles mit sich fortreisenden Flucht des panischen Schreckens zertreten oder verstückelt. Vergebens war die Bemühung der Hauptleute, vergebens Prokops unmenschlicher Zorn, eben so vergebens sein allen dunklen Mächten gethaner Schwur, daß Alles, was ein Schwert getragen, die Jungfrau nicht ausgenommen, unter Martern sterben, und kein Stein auf dem andern bleiben solle; die betäubten Hussiten waren zu keinem neuen Sturme mehr zu bewegen, und obschon sie am nächst folgenden Tage wieder gegen die Festung antraten, so bemerkte man doch nicht jene trotzige Zuversicht unter ihnen, welche sie sonst unwiderstehlich zu machen pflegten, und mit leichter Mühe wurden sie auch dieß Mal von den Mauern abgetrieben.

Indessen hatte Agnes während einer stürmischen Winternacht einen schlauen, alle Seitenwege kundigen Knecht mitten durch das feindliche Lager an ihren Oheim, den Meinhard von Neuhaus um Hilfe gesendet, und ihn von ihrer bedrängten Lage benachrichtigen lassen. Wirklich eilte dieser auf die erhaltene Kunde mit seinen Waffenbrüdern Jakob von Bozrgow und Hanns von Guttenstein zum Entsatz von Kamenitz herbei. Allein Prokop war von seiner Ankunft bereits unterrichtet worden, und zog, nachdem er einen Haufen zur Beobachtung der Beste zurück gelassen hatte, mit seiner übrigen Mannschaft den Hilfstruppen entgegen. Am Teiche Kalice traf er den Neuhaus, und erfocht nach einem hartnäckigen Kampfe einen vollständigen Sieg über ihn, so daß dieser sammt seinen Waffenbrüdern nur mit genauer Noth sich durchschlagen konnte, während seine übrigen Leute theils unter den Dreschseglern und Morgensternen der Hussiten fielen, theils in den Teich gesprengt wurden, und darin ertranken.

Agnesens Lage war nun verzweiflungsvoll, da mit dieser Niederlage ihre letzte Hoffnung auf eine auswärtige Hilfe verschwunden war; aber dennoch ließ sie ihren Muth nicht sinken, und wies das Anerbieten Prokops, daß sie, wenn sie ihre Waffen ihm ausliefere, die Burg öffne, und sich den Kelch reichen lasse, frei mit den Ihrigen abziehen könne, mit Unwillen zurück, wodurch ganz natürlich

*) Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, war zu Dom Remi bei Baucouleurs an der lothringenschen Grenze im Jahre 1412 geboren, hatte zum Vater einen Bauer und selbst die Schafe gehütet. Im Jahre 1412 trat sie vor den Kommandanten von Baucouleurs, und sagte, die heilige Jungfrau sey ihr erschienen, und habe ihr eröffnet, daß sie Frankreich von den Engländern reinigen, und Karl den VII. auf den Thron seiner Väter wieder setzen solle. Der Ritter glaubte ihr anfangs als einer Schwärmerin nicht, gab aber endlich ihren dringenden Bitten nach, und ließ sie mit Geleit zu Karl führen. Im Monate April 1429 erschien sie vor dem Dauphin, und bewirkte durch ihre Begeisterung, daß sich 10,000 Männer um ihre Person versammelten, denen sie mit der Fahne der heiligen Jungfrau voran ging, und solchergestalt das gängigste Orleans befreiete, wodurch dem Könige der Weg zur Krönungstadt Rheims geöffnet wurde.

der Laboriten-Anführer in eine noch heftigere Wuth gerieth. Er befahl nun einen neuen Sturm auf das verwünschte Nest, und drohte demjenigen mit dem Tode, der sich dabei feige oder nachlässig zeigen würde; aber auch dieser Angriff wurde wie alle früheren heldenmüthig abgeschlagen, und eben so wenig konnte die fortgesetzte Beschießung der Weste das Häuflein ihrer Vertheidiger zur Uebergabe bewegen. So waren unter beständigen Stürmen noch 2 Wochen vergangen, ohne daß es Prokop gelang, von dem Steinhäufen Besitz nehmen zu können. In seinem Grimme, sich jetzt von einem schwachen Weibe besiegt zu sehen, der noch nie eine Schlacht verloren hatte, befahl er den letzten allgemeinen Angriff; allein die Hussiten achteten dieß Mal den Befehl ihres Führers nicht, und ließen sogar ein leises Murren, das immer vernehmbarer wurde, hören. Prokop schlich durch ihre Reihen, und wollte die Widerspänstigen bestrafen, da rotteten sich aber die Häufen zusammen, und schrien: »Monate lang stehen wir schon vor dieser Weste und verloren so viele unserer Brüder, während unsere übrigen Kampfgefährten überall siegreich im Lande herum streifen und allenthalben reiche Beute gewinnen. Sie seyen also des fruchtlosen Kampfes nun müde, und wollen ohne auf den Eigensinn Prokops ferner zu achten, endlich nach Hause gehen. Prokop tobte über diesen Widerstand in seinem Heere, und besonders darüber, daß er nun seinen alten Ruhm bei einem Weibe einbüßen sollte. Aber ohne die Burg sein nennen zu können, wollte er dennoch um keinen Preis hinweg ziehen, und machte daher, was er sonst nie gethan hatte, durch einen Herold der Burgfrau Agnes den Antrag, daß er ihr sammt der Besatzung den freien Abzug aus der Burg gestatte, ohne daß sie ihren Glauben ändern, noch an Ehre, Leben, Freiheit und Habe gefährdet werden solle, jedoch müßte sie die Schlüssel von Kamenitz dem Prokop vorher ausliefern. Diesen ehrenvollen Antrag, welchen Prokop zugleich mit einem Eidschwure auf den heiligen Kelch beheuerte, gab nun Agnes Gehör, nur bat sie sich ein freies Geleite zu ihrem Oheim Meinhard von Neubaus aus, welches ihr und den Ihrigen von Prokop auch zugesagt, und neuerdings auf dem Kelche beschworen wurde.

Am andern Morgen nach dem Abschlusse erblickte man das bereits stark geschmolzene Heer der Laboriten am Abhange des Schloßhügels stattlich in Schlachordnung ausgebreitet, und seitwärts jene Schar, die zum Geleite bestimmt war, aufgestellt. In der Mitte der Krieger saß in düsterer Neugierde hoch auf seinem Kriegswagen, von Fahnen und Siegestränzen umflattert, Prokop, der Mann des Schreckens und des Sieges, bisher unüberwunden, und jetzt zum ersten Male im Nachtheile. Die böhmischen Spielleute machten eine lärmende Kriegsmusik, als eine Armbewegung Prokops sie schweigen hieß, und aller Augen auf die Festung sich richteten, deren morsche Thore jetzt geöffnet wurden.

Fünzig Männer, der Rest der ganzen Besatzung, alle mit Wunden bedeckt zogen den Schloßberg herab. In ihrer Mitte trugen sie die Leiche Prokops von Zesyma, und zwar offen, einen Siegestranz auf seinem Haupte, das bloße Schwert mit gekreuzten Armen an die Brust gedrückt, und hinter der Bahre mit umflortem Helm und Schwert, den Blick zur Erde gewendet, Agnes von Zesyma sammt ihren gleichfalls in Trauer gekleideten kleinen Geschwistern. Die eine Hälfte der Besatzung schloß den Zug, der mit gesenkten Waffen, blaß und geisterähnlich einher schritt, und leise den Todespsalm betete. Wie angebonnert, hart an ihre Waffen gelehnt und lautlos starrten die Hussiten und ihr Heeresfürst auf den Zug, immer in der Erwartung, daß diesem kleinen Vorhute nun erst die eigentliche Besatzung folgen werde, deren Widerstand dem Laboritenheere so lange getrozt und demselben so empfindlichen Schaden verursacht hatte. Allein der Zug war schon ziemlich entfernt, als Prokop aus seiner Betäubung empor fuhr, und dem Geleithäufen mit Donnerworten befahl, der Agnes und ihrer Begleitung nachzufolgen, während 4 seiner Hauptleute das Innere der Burg vorsichtig auspähen, und alle Posten wohl besetzen mußten. Erst als diese ihm benachrichtigen ließen, daß das abgezogene Häuflein wirklich die ganze Besatzung von Kamenitz ausgemacht habe, gab er heimlich knirschend den Befehl zum Abzuge, und entfernte sich mit den Seinigen.

Langsam und in stille Trauer versunken zog Agnes zu ihrem Oheim, der von ihrer Ankunft bereits unterrichtet, ihr mit seinen vorzüglichsten Rittern entgegen kam, und die Heldenjungfrau zärtlich und mit thränenvollen Augen umarmte. Prokops von Zesymas Leichenseier, die bald darauf erfolgte, war eine wahre Siegesfeier. Agnes war also die erste, welche den bisher unwiderstehlichen Siegeslauf der Laboriten gebrochen hatte, und nicht lange darauf, befand sich auch wieder die Weste Kamenitz in den Händen der rechtmäßigen Besitzer, und Hynek von Bzdna, den der große Prokop als Burghauptmann dahin gesetzt hatte, beschloß dort sein Leben als Gefangener.

